

aber könnte in der alten Formel nicht doch etwas Richtiges stecken? Wurden die Schriften des Hrabanus nicht außerordentlich oft abgeschrieben? Und besorgte man sie sich nicht am besten am Sitz des Autors selbst? Der zudem in dieser Hinsicht seinen Freunden nur zu gerne behilflich war? Unter diesen Umständen könnte der Bildungsaufschwung, der sich an der Produktivität des Mainzer Skriptoriums ablesen läßt, durchaus mit der Autorität und den Bemühungen des berühmten Erzbischofs und Gelehrten zusammenhängen.

Zunächst könnte man, etwa in Anknüpfung an das Würzburger Beispiel, auch an unterschiedliche Überlieferungschancen denken, nur dürfte diese Überlegung bei einem Vergleich der rheinischen Metropolen kaum weiterführen. In Köln ist heute noch ein ansehnlicher Bestand aus der mittelalterlichen Dombibliothek vorhanden, während in Mainz das Schicksal nicht so gnädig gewesen ist; man kann daher die geringere Menge an Codices des 9. Jahrhunderts in Köln nicht allgemein auf eine schlechtere Überlieferung zurückführen.

Wahrscheinlicher ist es, daß die Zahl der für Mainz, Köln und Trier beanspruchten Handschriften jedenfalls in einem gewissen Ausmaß von dem Stand der paläographischen Forschung abhängt. Von den genannten drei Schreibschulen des 9. Jahrhunderts ist die Mainzer am längsten und am besten bekannt. Schon W. M. Lindsay und Paul Lehmann haben dafür die Grundlagenarbeit geleistet¹⁴⁰. In Köln ist dagegen die entsprechende Forschung durch die Studien von Leslie Webber Jones zunächst anscheinend auf ein falsches Gleis geraten¹⁴¹. Bischoff hat hier manches korrigiert; gerade der Köln-Abschnitt seines Katalogs dürfte das zeigen¹⁴². Neue Vergleichsmöglichkeiten (und damit mehr Sicherheit) eröffnet seine Entdeckung, daß eine Kölner Hand an acht Codices beteiligt gewesen ist¹⁴³. Sehr viel weniger befriedigend ist der Forschungsstand in Trier. Weder Richard Laufner noch Isabel Knoblich ist es gelungen, ein überzeugendes Bild von der Schriftentwicklung in Trier zu zeichnen¹⁴⁴. Ob Bischoff selbst eine klare Vorstellung von der

140) Wallace M. LINDSAY / Paul LEHMANN, The (Early) Mayence Scriptorium, in: Wallace M. LINDSAY, *Palaeographia Latina* 4 (1925) S. 15-39; vgl. Hartmut HOFFMANN, *Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich* (Schriften der MGH 30, 1986) S. 226.

141) Leslie Webber JONES, *The Script of Cologne from Hildebalde to Hermann* (1932); dazu BISCHOFF, *Mittelalterliche Studien* 3 (wie Anm. 16) S. 9 Anm. 15.

142) Kat. 1, S. 386-409.

143) Kat. 1, S. 387 Nr. 1875.

144) Richard LAUFNER, Vom Bereich der Trierer Klosterbibliothek St. Maximin im Hochmittelalter, in: *Armata Trevirensia. Beiträge zur Trierer Bibliotheksgeschichte*,